

PORTE PAGO

Die Monatsschau

Zeitschrift für Wissen und Unterhaltung

JAHRGANG 1

MONTEVIDEO, DEN 1. MAI 1934.

FOLGE 1



M. von Schwind

Einweihung des Münsters zu Freiburg in Br.



Exemplar für die Bibliothek

Ich habe wirklich *sehr*
kritisch geprüft

und deswegen benutze ich

PEBECO
ZAHNPASTA

Denn als starker Raucher kann ich mich nicht darauf beschränken, mit einer süßlichen Zahnpasta die Mundhöhle zu parfümieren. Ich nehme die herb-kräftig, anregend schmeckende Zahnpasta Pebeco, die meine Zähne weiß und gesund und meinen Atem rein und frisch erhält.

Schon der Geschmack von Pebeco zeugt von dem hohen Gehalt an wirksamen Bestandteilen, die auf die Blutzirkulation innerhalb der Gewebe stark anregend wirken u. dadurch Zähne u. Zahnfleisch kräftigen.

Pebeco ist in Tuben aus reinem Zinn erhältlich.

Für den elektrischen Teil Ihres
Autos sorgt niemand besser als

Taller Bosch

CALLE CERRITO
zwischen Juncal y Ciudadela

Eugenio Barth & Cía. Sucs.



Deutsche Leih-Bibliothek

GROESSTE AUSWAHL — VIELE NEUHEITEN — UEBER 4000 BAENDE

Verlangen Sie den
neuen Katalog!

BUCHHANDLUNG JULIO FELDMANN
ITUZAINGÓ 1480 zw. 25 de Mayo u. Cerrito UTE 8-2479

Die Monatsschau

Zeitschrift für Wissen und Unterhaltung

JAHRGANG 1

MONTEVIDEO, DEN 1. MAI 1934

FOLGE 1

ZUM GELEIT.

Der Gedanke, eine Zeitschrift erscheinen zu lassen, die ausschliesslich der Pflege kultureller Interessen dienen will, dürfte den Wünschen eines grossen Teils der deutschen Kolonie entgegenkommen.

Nur das ALLEN Deutschen gemeinsame Kulturgut wird Gegenstand der Diskussion in dieser Zeitschrift werden: Kunst, Wissenschaft, sowie – neben einem lokalen Teil, in dem die hiesige deutsche Kolonie natürlich besonders berücksichtigt wird, – Wirtschaftsberichte.

Beiträge aus dem Leserkreise werden, sofern sie in den Rahmen dieser Zeitschrift eingefügt werden können, gerne entgegengenommen. Um allen Kreisen der deutschen Kolonie «Die Monatsschau» zukommen lassen zu können, wird sie an zirka 2000 Adressen versandt werden. An alle jene Leser, die ein Interesse an der Förderung der «Monatsschau» bekunden, ergeht die Bitte, sie mit freiwilligen Beiträgen und Anzeigen zu unterstützen.

Die Monatsschau.

Der Unterzeichnete erklärt sich bereit, einen monatlichen
Beitrag zu zahlen von

\$ _____

Name _____

Adresse _____

Der Betrag ist zu erheben bei _____

(Bitte auszufüllen und an «DIE MONATSSCHAU», Calle Paysandú



Erwin Kolbenheyer

Ein grosser deutscher Dichter der Gegenwart

Es ist hier nicht der Ort, rein literarische Fragen kritisch zu erörtern. Doch der Name Kolbenheyer bedeutet mehr, als einfach eine literarische Angelegenheit: Um Fragen der Lebensauffassung und -einstellung handelt es sich hier, in engster Verknüpfung mit dem Volkstum, in dem der Dichter wurzelt und aus dem er schöpft. Verkündigungen des deutschen Volkstums sind seine Werke, mit der überwältigenden Eindringlichkeit tiefen Selbsterlebens.

Es ist in der heutigen Zeit nicht leicht, die Frage nach dem Wesen deutschen Volkstums in einfacher Formel zu beantworten. Volkstum an sich heisst ja nichts anderes, als geistiges, ererbtes Eigentum eines Volkes, also einer **Masse** von Menschen. Auf je höherer geistiger Stufe ein Volk steht, desto mannigfaltiger und schärfer wird sich jenes geistige Erbgut nach aussen hin und gegen andere Völker abgrenzen; desto klarer wird es sich aber auch im einzelnen Individuum ausprägen. So bildet das Volkstum das geistige Band, welches das **Individuum**, mag es sich auch noch so hoch über die **Volksmenge** erheben, mit eben jener Menge verbindet. Was ist im übrigen der Begriff „Menge“ oder „Masse“ anderes, als eine Abstraktion, die wir aus der Beobachtung einheitlicher Wirkung irgendeines Vorganges auf eine grössere Anzahl von Individuen gebildet haben. Klassenscheidung und Standesempfinden haben das ihre getan, um jener Begriffsbildung Vorschub zu leisten. Das deutsche Volkstum trägt als Kern in sich das lebhafteste Einzelbewusstsein und Selbstständigkeitsgefühl des Individuums, eine der stärksten seelischen Kräfte, die den Begriff der Kultur im deutschen Volke zu einzigartiger Vertiefung geführt haben. Eine „Massenkultur“ gibt es im Grunde für das deutsche Volk nicht, sondern nur eine Kultur der Einzelpersönlichkeiten. Im Gefühl dieses Gegensatzes zu ihrem eigenen Volkstum hat sogar eine Französin — Frau von Stael — erklärt: „Die Ueberlegenheit der Deutschen besteht in drei Eigenschaften: Unabhängigkeit des Geistes, Liebe zur Einsamkeit und Eigenart der **einzelnen Menschen**.“

Mit dieser Erkenntnis ist der seelische Grund gekennzeichnet, aus dem sich das Kunstwerk Kolbenheyers erhebt.

Nicht umsonst nennt Kolbenheyer seinen Roman „Montsalvasch“ im Unterti-

tel einen „Roman für Individualisten“. Nur, wer die ganze Last eines vom Alltagsgepräge und Durchschnittsempfinden abgetrennten Ichs einmal selbst gefühlt hat, wer den damit gegebenen Kampf auf sich genommen und sich emporgeworfen hat zum Stolz des Einzelbewusstseins, vermag den tiefen Sinn dieses Werkes ganz zu begreifen. Im Kampf um die eigene Persönlichkeit verkörpert sich letzthin nichts anderes, als der Drang nach Wahrheit, nach einer alle Gegensätze überbrückenden Weltanschauung.

Kolbenheyers bestes Werk ist der bisher zwei-bändige „Paracelsus“-Roman. Auch hier, wie in dem früheren Spinoza-Roman „Amor Dei“ ist die tragende Idee des Werkes und der Persönlichkeit das Streben nach Wahrheit, nach Erkenntnis. Nicht auf dem Wege der Philosophie sucht Paracelsus sein Ziel zu erreichen, sondern, fast im Gegensatz zu jener — die in Tradition und Scholastik erstarrt, das Nächstliegende, die Erfahrung der Sinne vergessen hatte — auf dem Wege der einfachen forschenden Naturerkenntnis. Es ist ein Kampf gegen das Wort, gegen die wuchernde **Phrase**, den Paracelsus sein ganzes Leben hindurch zu führen hat, um seinem Gottes-**Erlebnis**, das ihm in unermüdlicher Vertiefung in die Natur zuteil wurde, zum Siege zu verhelfen. — Chemie, Botanik, Anatomie, Geologie, — sie alle in damaliger Zeit noch fast ungetrennte, kaum als Wissenschaft anerkannte Gebiete, sie alle bilden die Stufen des Altars, die jener Jünger des Erfahrungswissens seinem von ihm allein geschauten Gotte erbaut. In wundervoller Einheitlichkeit und Klarheit führt Kolbenheyer die geistige Entwicklung jenes weit über seiner Zeit stehenden Naturforschers und Mystikers zum Ziel.

Nicht die Form, sondern den Inhalt, nicht das Wort, sondern den Sinn zu ergreifen, — so stellt sich das Ziel deutscher Geistesarbeit in Kolbenheyers „Paracelsus“ dar. Und dieser Wahrheitsdrang in Verknüpfung mit tiefem Gottsuchertum schliesst alle Werke dieses Dichters zu einem einheitlichen grossen Kunstwerk zusammen, — sofern „Kunstwerk“ mehr als nur formale Gestaltung bedeutet.

Dem „Paracelsus“ fügt sich „Meister Joachim Pausewang“ an, gleich stark und tief von innerem Erleben durch-

pulst. Hier ist es die Geschichte eines Strebens nicht nach Weiterkenntnis, sondern nach Selbstbeschränkung und einfachem schlichten Menschentum.

Durch alle Dichtungen Kolbenheyers erklingt ein Ton tiefen starken Mannes-tums. Er gibt ihnen ihr Schwergewicht und erhebt sie allein schon über die stark feministische Hauptmenge moderner Prosakunst. Männlichkeit — stolz, herbe, wortkarg, entsagungsstark, ziel-freudig in einsamem Emporstreben, heimatfroh und doch von Wandersehnsucht erfüllt, — das ist ein Klang, der das Beste in deutscher Volksseele wachzurufen vermag.

Gegen jene entsagungsvolle Mannes-einsamkeit findet Kolbenheyer einen erlösenden Ausgleich: Vaterliebe und Soh-

nesliebe. Kaum ist je in der deutschen Dichtung das Verhältnis zwischen Vater und Sohn so edel gestaltet worden.

Eine Reihe wundervoll tiefempfundener Tiergeschichten ergänzt das Werk dieses wahrhaft bedeutenden deutschen Dichters.

Es ist nicht der Zweck dieser sich in Andeutungen genügenden Zeilen, für den Dichter eine Gemeinde zu werben. Nichts würde der Tiefe seiner Schriften weniger entsprechen, als das Reklamewesen des modernen Literaturbetriebes. Kolbenheyer wird Leser finden, die Kraft und Glauben aus ihm schöpfen.

Die Masse der Literaturhungrigen wird es allerdings nicht sein...

K—y.

Triumphe der Schönheit

Seitdem es eine menschliche Kultur gibt, erklingt das Preislied der Schönheit. Frauenreiz ist die nie versiegende Quelle künstlerischer Offenbarung. Ob Bildhauer, ob Maler oder Dichter, sie schöpfen alle aus diesem ewigen Jung-born der Phantasie, sie gestalten alle den Triumph der Schönheit und erfin-



den immer wieder neue Formen zu ihrer Verherrlichung.

Die „Venus von Milo“, Botticelli's

„Simonetta“, Tizian's „Himmlische und irdische Liebe“, Rembrandt's „Danae“, Goya's „Maja“ und Klinger's „Badende“ sind zwar grundverschiedene, aber doch nur vom reizenden Wechselspiel des Zeitgeschmackes bestimmte Variationen des gleichen Themas.

Die höchsten Triumphe weiblicher Schönheit schildert Homer in der **Helena**. Kann man sich etwas Gewaltigeres vorstellen, als die betörende Macht eines Weibes, um dessentwillen ein zehnjähriger Krieg entbrennt? Nicht den griechischen Helden gebührt der Lorbeer-kranz des Sieges, sondern ihr, der Ein-zigen, die als Symbol alles bezwingen-der Schönheit fortlebt durch die Jahr-tausende.

Wie die Antike, so steht auch die Renaissance im Rufe, eine Blütezeit der Frauenschönheit gewesen zu sein. Die Bilder der grossen Meister jener Epoche, von Ghirlandaio bis Correggio bestätigen dies. Es scheint, als ob nicht nur Kunst und Philosophie des griechischen Altertums, sondern auch die gepriesene Schönheit des perikleischen Zeitalters damals ihre Wiedergeburt erlebt hätten. Man hat es wirklich schwer, in der Galerie berühmter Frauenportraits diejenigen auszuwählen, denen man vor allen den Preis erteilen möchte. Aber von einigen wissen wir, dass sie auf ihre Zeitgenossen grossen Eindruck gemacht haben, obwohl wir, nach den Bildnissen urteilend, dies oft schwer verstehen. — Das gilt zum Beispiel von **Lucrezia Bor-gia**, von der wir nur ein einziges authentisches Portrait besitzen, ein Portrait, das sie keineswegs so berückend zeigt,

wie sie in den Beschreibungen verschiedener Poeten der Stadt Ferrara erscheint, die sie als „diva Lucrezia“ und „pulcherrima virgo“ preisen. Aber etwas Bestechendes muss in ihrem Aeusseren zweifellos gewesen sein. Selbst einem so verwöhnten Frauenverehrer, wie dem Kardinal Ippolito d'Este strahlten die Augen vor Wonne beim Anblick seiner künftigen Schwägerin. — Worin lag ihr Reiz? In der Grazie. Das war keine äussere, angelernte, sondern eine innere durchgebildete Grazie, die nach den Anschauungen der Renaissance ein notwendiger Bestandteil der vorbildlichen Dame sein musste. In der Ambrosiana zu Mailand wird eine kostbare Reliquie aufbewahrt: Lucrezia's verblasste blonde Haarlocke. Lord Byron hat sie mit schwärmerischem Entzücken betrachtet... Aber mehr noch als Lucrezias Haar hat man ihre blauen Augen besungen. Der Dichter Ercole Strozzi schrieb ihnen Zaubermacht zu...

Aehnliche Huldigungen um ihrer Schönheit willen hat die **Imperia** über sich ergehen lassen müssen. Sie war zwar keine Herzogin wie Lucrezia, sondern nur eine römische Kurtisane. Aber in ihrem Salon verkehrten die bedeutendsten Männer Roms. — Dichter, Künstler, Gelehrte, geistliche Würdenträger — auch Raffael — gingen dort aus und ein. Man kennt nicht viele Einzelheiten aus dem Leben dieser Frau, die schon im Alter von 26 Jahren starb. Aber das wenige Ueberlieferte genügt, um den Ruhm ihrer Schönheit festzustellen, die Raffael in der „Sappho“ und in der „Transfiguration“ verewigt hat.

Wie Schönheit zum tragischen Verhängnis werden kann, lehrt uns das Schicksal der **Maria Stuart**. Mit ihrer königlichen Gestalt, ihrem alabasterweisen Antlitz, dem herrlich schimmernden Goldhaar, ihrem sprühenden Geist, erwarb sich diese Frau schon als Braut des künftigen Königs von Frankreich begeisterte Verehrer. Die strahlende Schönheit dieser verführerischen Circe lockte in kurzer Aufeinanderfolge drei Männer in ihr Zaubernetz, die alle diese Verwegenheit mit dem Tode büssen mussten... Später verfiel sie selbst dem Beil des Henkers.

Wie anders wickelt sich dagegen das Schicksal einer **Ninon de l'Enclos** ab! Auch sie eine Zeitlang die gefeiertste Schönheit Frankreichs, aber eine Frau, die niemals ihre Ausnahmestellung missbrauchte, sich durch ihre Reize nie in Schuld verstrickte. Und doch war ihr ganzes Leben eine Kette von Amouren. Dauer in der Liebe war ihr fremd.

Ein Jahrhundert später erregte eine Ausländerin durch ihre Schönheit in Italien Aufsehen: **Lady Hamilton**. Von ihr kann man mit Recht sagen, dass ihre körperlichen Reize ihr Schicksal geformt haben. Von Geburt Tochter eines Schmiedes, — zuletzt Dienstmädchen, dann Kellnerin, Geliebte eines Kapitäns, schliesslich Malermodell, — das ist die Stufenleiter des Aufstiegs von Emma Lyon, ehe der reiche Lord Hamilton ihr begegnet und sie in sein buen retiro nach Neapel entführt, wo sie auch von Goethe bewundernd gefeiert wird. Aber ihr grösster Triumph blieb ihr noch vorbehalten: Die Liebe eines Mannes, dessen Name in der Geschichte Englands mit goldenen Lettern prangt, Lord Nelson.

Will man für Lady Hamilton eine Parallelerscheinung jener Zeit ausfindig machen, so kann es nur **Juliette Recamier** sein. Worte reichen nicht aus, um ihre Schönheit zu beschreiben. Ihr Bild machte die Reise um die Welt. Chamisso behauptet, es sogar in chinesischer Ausführung gesehen zu haben.

Eine gewisse Aehnlichkeit hat auch der Lebenslauf der **Sophie Potocka** mit dem der Lady Hamilton. Auch sie stammte aus ärmlichen Verhältnissen, nur wurde sie im Gegensatz zur englischen Lady, die ein einziges Mal als Handelsobjekt figuriert, zweimal verkauft: das zweite Mal für zwei Millionen Gulden an ihren zweiten Gatten, den Grafen Potocki.

Die Wirkung aller bisher genannten Frauen lag ausschliesslich in ihnen selbst. Sie siegten durch ihre äussere Erscheinung, ihre Persönlichkeit. Etwas anderes ist es, wenn sich zu dieser Schönheit noch die Ausübung einer Kunst gesellt, und zwar jener Kunst, die die körperlichen Reize am stärksten zur Geltung bringt, der Tanzkunst.

Hier strömt die Wirkung aus zwei Elementen, einem natürlichen und einem künstlerischen. Die Wienerin **Fanni Elssler** beginnt den Reigen der Tanzdivas der neueren Zeit.

Die Triumphzüge dieser Tanzköniginnen weisen überall ähnliche Symptome auf. Die Jüngerinnen fallen schon in früher Kindheit durch ihr Aussehen und die Anmut ihrer Bewegungen auf, betreten die Bühne irgendeines Vorstadttheaters, ernten ungeheuren Beifall, füllen die Kassen des Direktors, steigen mit ihren Einnahmen immer höher, werden dabei oft von ihren Impresarios ausgebeutet, erleben hin und wieder einen Misserfolg, erobern sich allmählich die Zuneigung der Welt — und beginnen dann wieder, an einer gewissen Stufe des Ruhmes an-

gelangt, auf der Leiter abwärts zu gleiten, wenn sie nicht die Klugheit besitzen, rechtzeitig ihrer Kunst Valet zu sagen.

Jede pflegt irgendeine Spezialität: Die **Elssler** tanzte sich mit ihren graziösen Pirouetten in das Herz des Herrn von Gentz, Intimus des damals allmächtigen Fürsten Metternich, die glutäugige Andalusierin **Otéro** fasziniert mit ihren wilden spanischen Tänzen; **Cleo der Merode** hat sich auf leichtere Weise ihren Weltruf erstritten, indem sie sich einen König zum Liebhaber erwählte, während

Mata Hari, um deren Person ein wahrer Sagenkranz gesponnen wurde, mit ihren indischen Tänzen Furore machte, — und ihre Karriere vor den Gewehrläufen eines französischen Exekutionspelotons beendete...

Bände könnte man füllen mit den Namen jener Frauen, die auf Grund ihrer Schönheit in die Geschichte eingegangen sind und zum Teil Weltgeschichte gemacht haben...

Jede Zeit hat ihre sensationelle Schönheit, der sie huldigt.

Th.

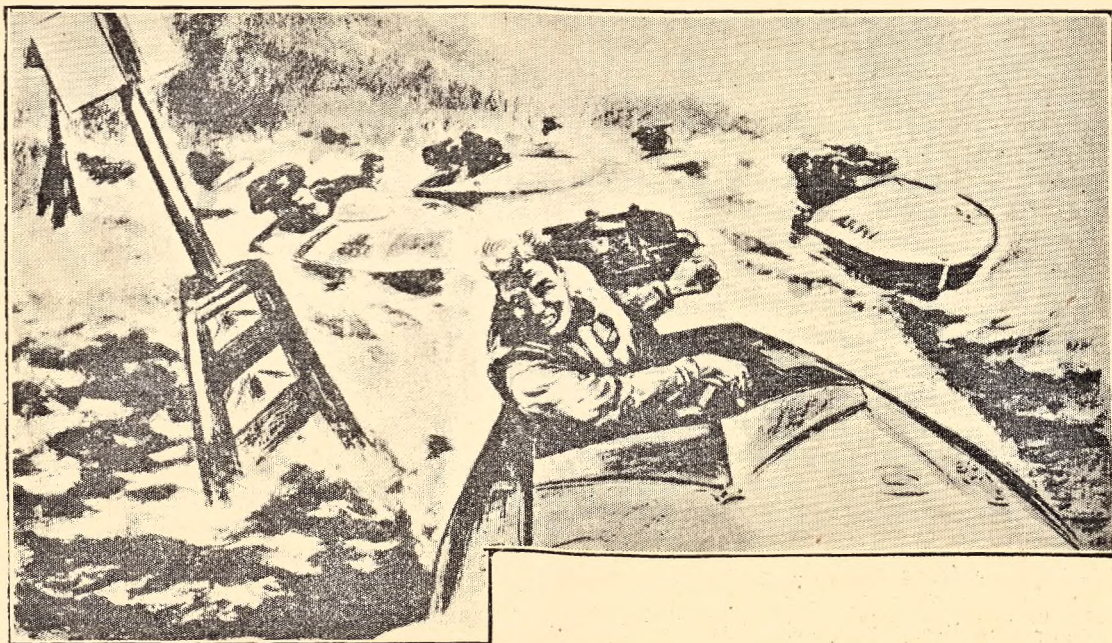
Der schnellste Sport zu Wasser

Heute, im Zeitalter des Motors mit dem Schrei der Zeit: Jagd nach Rekorden, versuchen die Süsswassermänner mit ihren Aussenbords, es den ollen Seebären und ihren grossen und grösseren Kollegen gleichzutun. Die Aussenbords, eine noch junge Erfindung, erfreuen sich einer stetig wachsenden Zahl Anhänger, die ihre Boote zunächst Outbords nannten. Diese stets steigende Zahl von Anhängern ist erklärlich, da die Aussenbord-Motore im Preise erschwinglich und so für eine grössere Anzahl Menschen erreichbar sind, als die eigentlichen Motorboote.

Die Aussenbord-Motorboote sind, wie schon der Name sagt, Boote mit nach aussen angebrachten Motoren. Diese Mo-

tore sind am Hinterteil des Bootes angebracht und arbeiten so ganz frei, sind auch baulich meistens nicht ein-, sondern auf den Booten angebaut, und so ist es auch möglich, an jedem beliebigen Boot so einen Aussenbord-Motor anzubringen und dadurch eine unvergleichlich grössere Geschwindigkeit zu erreichen, wie es durch menschliche Kräfte möglich wäre. Selbstverständlich sind aber die Boote, die zu Rennzwecken gebraucht werden, eigens für Aussenbord-Motore gebaut, und zwar zur Erreichung einer enormen Geschwindigkeit mit flachen Böden, so dass dadurch das Gleiten auf dem Wasser schneller ermöglicht wird.

Regatta! Wie nervöse Rennpferde lie-



DIE KRITISCHE STELLE.

An der Wendemarke. Alle legen sich scharf in die Innenkurve. Da heisst es Gleichgewicht halten.

gen die Boote hinter der Startlinie. Vor Erregung sind alle Nerven gespannt, die Gesichter verzerrt... ein scharfes Kommando, ein Schuss, die Startflagge senkt sich, und nun rasen sie los. Der Motor, am liebsten Kaffeemühle oder Nähmaschine genannt, heult auf, knallt, knattert und faucht, das Wasser zischt, steil hebt sich der Bug aus den Fluten, und nun artete die Raserei teils in Gleiten, teils in hopsende Sprünge aus. Die erste Wendemarke ist in Sicht. Scharf legt sich alles in die Innenkurve und das Wasser hoch aufwühlend, fauchen die Boote herum. Einer verliert das Gleichgewicht, und hoch im Bogen fliegt er aus dem knatternden Boot hinaus. Fachmännisch heisst es, er ist ausgestiegen, während der „Topp“ kieloben treibt. Die andern rasen weiter, kämpfen Zoll um Zoll, bis das Kanöchen am Ziel den Siegeschuss löst. Die Rennrutscher und besonders ihre Motörchen haben ihre Launen und Mucken. Ist die Zündung richtig eingestellt, dann versagt mal die Kerze. Streikt die Kerze nicht, dann ersäuft oft der Motor, weil zuviel Gemisch im Zylinder ist. Meist gibt es die berühmte Tücke des Objekts immer dann, wenn man es am wenigsten erwartet. Aber unverdrossen geht's auf weitere Rekordjagen, und mit dem Fluchen über die vertrackten Bötchen lernt man schliesslich auch die Kunstkniffe, die endlich

auch mal ohne unfreiwilliges Bad bis zum Sieg führen. — Die wirklichen Rennfahrer sind auch, so wie beim Auto- und Motorrennen, für alle Fälle gerüstet; die Monteure stehen bereit, eventuelle Schäden zu beseitigen, Auswechseln einer Kerze (das beim Motorbootrennen so ein häufiges Hindernis ist wie beim Autorennen das Reifenwechseln) geschieht in Sekunden, und schon rast das Motorboot weiter. Leckgewordene Boote werden im Notfall schnell mit Zigarrenkisten ausgebessert. Die Schwierigkeiten sind aber im Wasser viel schwerer zu überwinden als auf dem Land, denn Postieren dieser Hilfsmannschaften ist nicht so einfach wie beim Autorennen, wo die ganze Bahn von hilfsbereiten Fachleuten belagert ist, und wenn nicht, so ist auch viel leichter, mit einem Reifenschaden oder anderen leichteren Defekten die nächste Hilfsquelle zu erreichen, wie mit einem leckgewordenen Boot oder einem defekten Motor. Aber gerade da heisst es, ein guter und geschickter Rennfahrer zu sein, um in Ueberwindung von Schwierigkeiten findig und geistesgegenwärtig zu sein. Man muss halt den eigenen Motor kennen und wissen, was man ihm und dem Boot zutrauen kann, und wenn das alles stimmt, kann man auf dem Wasser mit Schnelligeschwindigkeit vorwärtsjagen, dem Ziel und dem Siege entgegen. K. I. M.

Eine Spitzenleistung der deutschen Industrie

Die grösste hydraulische Presse.

Massgebende Ingenieure aus allen Ländern der Welt, aus Frankreich, England, Spanien und Japan haben in den Werkhallen der „Demag“ in Mülheim eine eben fertiggestellte hydraulische Presse besichtigt, die grösste dieser Art, die je gebaut wurde. Die hydraulische Elektrodenpresse wurde bei der Hydraulik G. m. b. H. in Duisburg von der russischen Regierung bestellt und kann mit Recht als eine Spitzenleistung der deutschen Industrie angesehen werden. Die Hydraulik G. m. b. H. (vor einem Vierteljahrhundert von Borsig-Tegel und den Rechtsvorgängern der „Demag“ gegründet) hat die Lieferung dieser Riesenpresse im schönsten Wettbewerb gegen die gesamte internationale Konkurrenz übertragen bekommen. Die Hydraulik G. m. b. H. war vor eine völlig neue Aufgabe gestellt, weil bisher derartige Anlagen in diesem Ausmass und in dieser besonderen Konstruktion noch nicht auf der Welt existierten.

Mit der neuen Maschine werden die sogenannten Kohle-Elektroden hergestellt, also Kohlenstäbe in den verschiedenen Längen- und Querschnittmassen, die in teigigem Zustand unter hohem Druck gepresst und dann in Spezialöfen gebrannt werden. Diese Elektroden finden ihre Verwendung in den grossen elektrischen Schmelzöfen, in denen verschiedene Stoffe, wie Stahl, Aluminium oder auch Karbid geschmolzen werden sollen. Bei diesen elektrischen Schmelzöfen stehen zwei solcher Kohlestäbe in einer bestimmten Entfernung voneinander und es bildet sich ein Lichtbogen, indem der elektrische Strom von einem Stab zum andern überspringt. Die dadurch entstehende Hitze bringt das in die Öfen eingesetzte Material zum Schmelzen. Der Betrieb, in dem diese Elektrodenpresse aufgestellt wird, liegt wegen der erforderlichen gewaltigen Menge Energie bei den grossen Kraftwerken am Dnjepr. Der von der Hydraulik

lik hergestellte Gigant besteht aus der eigentlichen Presse mit all ihren Zusatz- und Hilfsapparaten und weiter aus den Maschinen zur Erzeugung des Nieder- und Hochdruck-Presswassers zum Betrieb der Presse. Die Presse entwickelt einen Höchstdruck von nicht weniger als 10.000 Tonnen. Um einen Vergleich zu haben: das Dienstgewicht der schwersten Lokomotiven beträgt rund 100 Tonnen. Man müsste also 100 derartig schwere Lokomotiven aufeinanderstellen, um mit ihrem Gewicht diese Druckleistung zu erreichen.

Die Presse selbst besitzt eine Länge von 23 Metern und hat ein Gesamtgewicht von nahezu 1 Million Kilogramm. Es sind für den Transport der Presse 90 Eisenbahnwaggons von je 10 Tonnen Tragkraft erforderlich. Die beiden Pressstöpfe (Rezipienten), die bei der Presse vorhanden sind, fassen je einen Inhalt von 4000 Liter. Das Gewicht an Elektrodenmasse, das ein Presstopf aufnehmen kann, beträgt etwa 6 Tonnen; es kann also die Last eines kleinen Güterzuges eingefüllt werden.

DIE NEUE HUTMODE



Die sportliche flotte kleine Kappe lässt sich nicht verdrängen. Sie sieht nicht nur in dem weichen weissen Strickmaterial, wie es unser Bild zeigt, gut aus, sondern kann auch in allen anderen Farben getragen werden. Die Strickmodenindustrie beschert uns eine grosse Anzahl solcher Kappen, oft auch mit passendem Schal.

Die neuen Formen der Mäntel, die abgewandten Schnitte der Kragen und Revers und die auf ihrer „Kehrseite“ angebrachten Garnierungen haben die Hutmode zwar nicht auf den Kopf gestellt, sie aber doch stark beeinflusst. Denn die Hüte rahmen nicht mehr glockig das Gesicht ein, sie rutschen auch nicht mehr winzig und fast randlos auf der Frisur herum, und sie kleben auch nicht mehr wie das Schwalbennest am Mauervorsprung auf dem Hinterkopf: sie sitzen beruhigend fest auf dem Kopf. Denn sie haben nicht nur selbst einen geräumigen Kopf, sie haben auch einen Rand, der schon deshalb sichtbar ist, weil er auffallend in die Höhe ragt, bei den einen ringsherum, und bei den anderen nur vorn, alsdann auf den Namen „Südwest“ hörend. Das wichtigste aber an diesen neuen Hüten ist, dass sie weit aus der Stirn getragen werden und dass sie

die Anmut eines klaren Profils nicht länger verstecken. Ob Filz-, Stroh- oder Lederhut, sie alle werden gleichmässig aufgeschlagen und so kleidsam ist diese Bewegung nach oben, dass sie auf Garnierung ganz verzichten können, abgesehen von einer schlichten Bandschleife, einer gedrehten Kordel, einem kindlichen Pompon oder einer hübschen Schmucknadel. Trotz alledem wird sich und dich die sportliche Kappe weiter behaupten, und zwar besonders die handgestrickte und -gehäkelte. Neue Garne, neue Farben und Muster warten nur darauf, zu runden oder spitzen Kappen verarbeitet zu werden, denen ein kühner Kniff, eine flotte Falte oft einen hut- und strassenmässigen Anstrich zu geben vermögen.

L. B.



Die neue Hutmode schlägt den aufgeschlagenen stirnfreien Hut vor. Auch der dunkelrote Wildlederhut mit gestepptem Rand verkörpert diese neue Form.

Musik und Theater

Ende März setzte die offizielle Konzertsaison der **S. O. D. R. E.** mit einer meisterhaften Wiedergabe der fünften Symphonie von Beethoven ein. Im darauffolgenden Kammermusikabend erlebte das B-Moll Quartett von Mozart unter der Leitung des Kapellmeisters Lamberto Baldi eine unübertreffliche Interpretation. — Neben der neu einstudierten 2. Symphonie des Russen Borodin brachten die Konzerte auch ein Quartett von Brahms und die 7. Londoner Symphonie von Haydn in vollendeter Meisterschaft.

Dem Orchester des **S. O. D. R. E.** und seinem ausgezeichneten Leiter **Lamberto Baldi**, die sich bemühen, die unsterblichen Meisterwerke unserer Musik-Klassiker dem hiesigen Publikum zu vermitteln, und damit die kulturelle Annäherung zwischen Uruguay und dem Deutschtum in wirksamster Weise fördern, muss uneingeschränkte Anerkennung und Dank gezollt werden.

Die verschiedenen Theater der Stadt brachten teils Komödien, teils Revuen. Besonders hervorzuheben ist die im **Teatro Solís** aufgetretene Revue-Compagnie mit der bekannten Rosita Contreras, die mit ungewöhnlichem Erfolg ihr Gastspiel absolvierte. In der Folge spielte am gleichen Theater die Gesellschaft „Guerrero-Díaz“ typische Stücke aus den verschiedenen Epochen des spanischen Theaters.

Im **Teatro 18 de Julio** machte die Compañía Serrador-Mari mit Komödien von Georg Kaiser, Shaw, Bataille u. a. volle Häuser.

Teatro Colón

Die diesjährige Opernspielzeit festgelegt.

Athos Palma, der künstlerische Leiter des Teatro Colón, ist vorige Woche aus Europa eingetroffen und brachte das fertige Programm für die diesjährige Spielzeit mit. Die Kontrakte mit den Künstlern sind abgeschlossen und das Repertoire für die im Mai beginnende Saison ist festgelegt. Als Eröffnungsvorstellung wurde Verdis „Falstaff“ gewählt. Dirigent des italienischen Sektors ist, wie schon bekannt, Hector Panizza. Als szenischen Leiter gelang es, Dr. Lothar Wallerstein, den phantasiereichen, ganz modern eingestellten Oberregisseur der Wiener Staatsoper, zu gewinnen; ihm zur Seite wird der Frankfurter Regisseur Hermann Geiger wirken. Die Stars der

italienischen Opern sind: Lilly Pons, Claudia Muzio und Tito Schipa. (Wahrscheinlich bekommen wir dann wieder eine Fülle von Werken zu hören, welche diesen Stars Gelegenheit bieten, recht intensiv zu glänzen).

Musikalischer Leiter der deutschen Spielzeit ist Fritz Busch, man kann ruhig sagen auf allgemeinen Wunsch. Er hat sich im Vorjahre, dank seinen hochwertigen Leistungen, die ungeteilte Sympathie des bonaerenser Publikums erworben. Auch Carl Ebert als Regisseur kommt wieder. Die Kapellmeister Carl Engel und der junge Ungar Robert Kinski werden auch diesmal Buschs treue Mitarbeiter sein.

Der deutsche Spielplan besteht aus folgenden Werken: Richard Wagner „Der fliegende Holländer“, „Walküre“. Richard Strauss „Arabella“, Mozart „Così fan tutte“ (in italienischer Sprache), Smetana „Die verkaufte Braut“. Verpflichtete Künstler des deutschen Ensembles sind: Soprane: Ella Némethy (königl. Oper Budapest), Margarete Teschenmacher, Editha Fleischer (die uns noch vom Vorjahre in bester Erinnerung ist) und Lucie Ritter. Alt: Karin Branzell, A. Kallam. Tenöre: der Ungar Koloman von Pataky (Wiener Staatsoper), Gotthelf Pistor, W. Wörle und Hans Fleischer. Bariton: Walter Grossmann (tat sich auch letztes Jahr rühmlichst hervor). Bass: Helmuth Schweebs (besonders stilvoll als Rocco in der verflochtenen Sanson) und Alexander Kipnis, dessen wunderbare Leistungen noch aus früheren Jahren bekannt sind.

Fritz Busch trifft am 22. Juni in Buenos Aires ein. Die erste deutsche Vorstellung soll am 1. Juli stattfinden.

Als Ballettneuheiten sind für die Frühlingsspielzeit vorgesehen: Richard Strauss „Josefslegende“, Manuel de Falla „Sombbrero de tres picos“ und „Salomes Tragödie“ des Franzosen Florent Schmitt. Wahrscheinlich wird dies letztere Werk der Komponist selbst leiten.

Hoffentlich wird sich der Durchführung dieses schönen künstlerischen Programmes nichts in den Weg stellen, und so sieht das Publikum von Buenos Aires einer interessanten Opernspielzeit entgegen.

Die deutsche Warenbörse verkauft Hemden, Unterwäsche, Wolldecken, Handtücher, Weissstoff und andere zu herabgesetzten Preisen. Andes 1269.

Ein deutsches Schauspielensemble kommt nach Montevideo

Im Programm des schon vor längerer Zeit angekündigten Gastspiels einer deutschen Schauspieltruppe in verschiedenen südamerikanischen Ländern (zuerst im Teatro Odeon in Buenos Aires, dann wahrscheinlich in Montevideo) ist in der Person des männlichen Hauptdarstellers eine Aenderung vorgenommen worden: Statt **Werner Kraus**, der durch die in Italien stattfindende Verfilmung des Mussolini-Dramas „Die hundert Tage“ gebunden ist, (bekanntlich spielte bei der deutschen Uraufführung dieses Napoleon-Dramas im Wiener Burgtheater, Kraus die Hauptrolle, und übernimmt jetzt auf persönlichen Wunsch Mussolinis die Darstellung des Franzosenkaisers in der verfilmten Fassung des Stückes) wird **Eugen Klöpfer**, ein nicht minder Grosser der deutschen Sprechbühne hier gastieren. Von den übrigen Mitgliedern der Gruppe sind **Käthe Dorsch**, **Gerda Müller**, **Flockina v. Platen**, **Bruno Harprecht** (vom Hamburger Schauspielhaus), **F. Ch. Kayssler**, ein Sohn des bedeutenden Berliner Schauspielers **Friedrich Kayssler**, **Ulrich Bettac** vom Wiener Burgtheater, **Heinrich Marlow**, **Peter Stanchina** und **Ernst Lendendorff** zu nennen. Die Spielleitung liegt in den Händen **Heinz Hilpert's**.

Als Spielfolge sind vorgesehen: „**Maria Stuart**“, „**Michael Kramer**“ von G. Hauptmann, „**Die Heimkehr des Matthias Bruck**“ von Siegmund Graff, „**Rose Berndt**“ von Hauptmann, „**Wilhelm Tell**“, „**Minna von Barnhelm**“, „**Iphigenie auf Tauris**“, „**Alt Heidelberg**“ und „**Bargeld lacht**“ von Bernauer und Oesterreicher.

Die deutsche Kolonie in Montevideo, die schon allzulange deutsche Bühnenkunst entbehren muss, wird dieses, weil hier seltene, umso höher zu bewertende künstlerische Ereignis mit dankbarer Freude und regstem Interesse begrüssen.

Confitería "Badenia"

CALLE PAYSANDÚ 938 — UTE 8.4568

empfiehlt sich der
deutschen Kolonie

**Grösste Auswahl in Masas, Torten
und Bonbons. — Salen für Familien.**

Alle deutschen Zeitungen und Zeitschriften liegen auf.

Kleine Chronik aus der deutschen Kolonie

Sonntag, den 8. April veranstaltete der **Deutsche Schulverein Nord** (Peñarol) ein Meisterschafts- und Preisschiessen, das sich lebhaftesten Zuspruchs erfreute.

Am 15. April feierte der **Deutsche Verein in Montevideo** sein Stiftungsfest mit einem Ausflug nach Canelones und anschliessendem Picknick auf dem Grundstück der Herren Berner und Heilmeier. Die Hauskapelle, Gesellschaftsspiele sowie Kinderbelustigungen sorgten dafür, dass die sehr zahlreich erschienen Gäste beiderlei Geschlechts und aller Altersklassen sich nicht langweilten.

Am 15. und 22. April veranstalteten verschiedene Gruppen der deutschen Pfadfinder (Stamm Fuchse, Zaunkönige, Falken und Kiebitze) Tagesausflüge zum Ochsenwald, bezw. zu den Wasserfällen des Pando.

Am 19. April, anlässlich des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler, fand im **Deutschen Klub** ein Herren-Bierabend statt, bei dem Herr Ing. Winter eine Festrede hielt. Aus dem gleichen Anlass gab der Deutsche Gesandte, Herr Hans Moraht und Frau Gemahlin am 20. April ein Frühstück in den Räumen der Gesandtschaft.

Die Deutsche Warenbörse verkauft deutsche Artikel zu konkurrenzlosen Preisen. Andes 1269.

MASS - SCHNEIDEREI VON A. TREUTLER

SAN JOSÉ 1133 (PALACIO DE LA MUTUA) UTE 8-4039

Grosses Lager bester englischer Stoffe - Ausführung aller ins Fach schlagender Arbeiten

Film - Chronik

Am 3., 4. und 5. April fand abends in der Turnhalle der Deutschen Schule ein von **Dr. Kosche** veranstalteter **Vortrags- und Filmabend** statt, der neben vielen anschaulichen Bildern aus dem Leben der deutschen Siedler in verschiedenen Teilen Brasiliens, auch grossartige Szenenausschnitte vom grossen deutschen Turnfest in Stuttgart, sowie von dem aus alter Ueberlieferung wieder zu Ehren gekommenen Erntedankfest brachte. Die von erläuternden Vorträgen des Herrn Dr. Kosche begleiteten Filmvorführungen (man sah auch Bilder von den Flügen des Tsingtaufliegers Plüschow) fanden den lebhaftesten Beifall des Publikums. Leider ist es versäumt worden, rechtzeitig eine der Bedeutung einer solchen Veranstaltung angemessene Propaganda zu machen, so dass die Vorführungen nur vor einem verhältnismässig kleinen Teil der Kolonie stattfanden.

Der am 10. d. Mts. stattgefundene **Film- und Konzertabend** im Cine Cervantes brachte den erwarteten künstlerischen Erfolg. Die durchwegs aus Musikern des S. O. D. R. E. — der staatlichen, besten Musikvereinigung Uruguays — bestehende Orchester, unter Leitung von

Luigi Amadei, spielte mit Hingabe und in einwandfreier Ausführung eine Auswahl klassischer, deutscher Kompositionen. **Prof. Ernst Kraus** brachte mit gewohnter Routine zwei Kreisler-Stücke zu Gehör, diskret und wirksam vom Orchester begleitet.

„Meine Frau, die Hochstaplerin“ eines der besten, bisher in Montevideo gezeigten Ufa-Lustspiele, erntete stürmische Heiterkeit.

Da mit Rücksicht auf die grossen Unkosten eine Erhöhung des gewohnten Eintrittspreises erfolgen musste, war der Besuch leider nicht so stark, wie bei den übrigen deutschen Filmabenden. Es wird sich daher eine Wiederholung einer derartigen Veranstaltung in Zukunft nicht mehr ermöglichen lassen.

Von den Filmen, die im Laufe des Monats April in Montevideo erstaufgeführt wurden, verdient der Paramount-Film „**Das Lied der Lieder**“ hervorgehoben zu werden. Marlene Dietrich, diesmal unter Regie des jungen Regisseurs Mamoulian, erweckte die schon etwas verstaubte Geschichte von Sudermann zu neuem Leben. Ihre Darstellungskunst hat ihren Schwerpunkt von äusseren Effekten auf

Deutscher Film-Abend

SONDERVORFÜHRUNG FÜR DIE DEUTSCHE KOLONIE

am **Mittwoch, den 9. Mai 1934** im

CINE CONTINENTAL

Av. 18 de Julio 1725 zwischen Magallanes y Gaboto

PROGRAMM

1. Zeichentrickfilm — Tonfilm
2. „**STUERME DER LEIDENSCHAFT**“ — Ein deutschsprachiger Ufa-Film mit Emil Jannings und Ana Sten.
3. Zeichentrickfilm — Tonfilm
4. „**DER TIGER**“ — Ein deutschsprachiger Ufa-Kriminalfilm mit Charlotte Susa

EINTRITTSPREIS: \$ 0.50 mit Steuer

BEGINN: 21 Uhr 10

Vorverkauf: Martin Jaeger, 25 de Mayo 456, Julio Feldmann, Ituzaingó 1480.

innere Vertiefung verlegt, was gerade dieser letzten Rolle sehr zum Vorteil gereicht. Ihr Spiel hat stellenweise Höhepunkte seelischer Ausdruckskraft. Eine Weiterentwicklung auf dem nun beschrittenen Weg der Verinnerlichung lässt für die künstlerische Zukunft dieser seltsam faszinierenden Frau noch Grosses erhoffen. — Auch die Regie ist — mit Ausnahme einiger kleiner anachronistischer Entgleisungen — den Anforderungen des mehr auf seelische Vorgänge abgestimmten Themas vollkommen gerecht geworden. — Als zweiten Film mit einer deutschen Darstellerin sah man „**Meine Lippen lügen**“ mit **Lilian Harvey**. Einer der üblichen seichten Operettenfilme, der an die künstlerischen Qualitäten der Hauptdarstellerin nicht die geringsten Anforderungen stellte.

Hingegen ist das „**Wiegenlied**“, mit der aus „**Mädchen in Uniform**“ bekannten **Dorothea Wieck**, als Sujet und schauspielerische Leistung hoch zu werten, wenn auch das Thema und seine Behandlung dem Geschmack des grossen Publikums nicht entsprechen dürfte.

Deutscher Filmabend im Cine Continental am Mittwoch, den 9. Mai

Da sich das Cine Colonial, in dem die Filmabende bisher stattfanden, als zu klein erwiesen hat, wird die nächste derartige Veranstaltung im **Cine Continental, Av. 18 de Julio 1725 (zwischen Magallanes und Gaboto)**, einem der modernsten und schönsten Theater Montevideos abgehalten werden. Besonders sei darauf hingewiesen, dass das Kino mit der gleichen vorzüglichen Tonwiedergabe-Apparatur ausgestattet ist, wie das Cine Ariel.

Für das Programm wurden zwei deutschsprachige Ufa-Filme ausgewählt, die bisher noch an keinem deutschen Abend gezeigt wurden.

Eingeleitet von einem Zeichentrickfilm bringt das Programm im ersten Teil „**Stürme der Leidenschaft**“ mit **Emil Jannings** in einer seiner besten Charakterrollen. Als zweiter Film folgt

der Ufa-Kriminalfilm „**Der Tiger**“ mit **Charlotte Susa** in der Hauptrolle.

Der Eintrittspreis ist niedrig gehalten und beträgt **\$ 0.50 mit Steuer**.

Karten sind im Vorverkauf erhältlich bei: **Martin Jaeger, 25 de Mayo 456** und **Julio Feldmann, Itzaingó 1480**.
Th.

Neue Ufa-Tonfilme



„**Hitlerjunge Queck**“ Szene aus dem Ufa-Tonfilm.
Produktion: Karl Ritter. Regie: Hans Steinhoff



„**Flüchtlinge**“. Eine charakteristische Szene aus dem Ufa-Tonfilm auf dem Bahnhof in Charbin. Der Film behandelt das Schicksal der Wolgadeutschen. Produktion: Günther Stapenhorst. Regie: Gustav Ucicky. Dieser Film wurde kürzlich in Buenos Aires mit grösstem Erfolg aufgeführt und läuft demnächst auch hier.

An die verehrten Damen der deutschen Kolonie:



Wünschen Sie die Unannehmlichkeiten und Belästigungen einer maschinellen Behandlung für Dauerwellen zu vermeiden?

DAMENFRISEUR SCHROEDER
Calle Gaboto 1440, fast Avda. 18 de Julio
hat das Problem gelöst.

Dauerwellen — Ausgeführt ohne Elektrizität, ohne Feuer und ohne jede Apparatur. Die Haare werden von den Spitzen aufgerollt, so dass natürliche Wellen bleiben. Garantie für 10 Monate. Vergessen Sie nicht:

Damenfriseur Schroeder, — Tel.: UTE 4-3478

Kampf um den Welt-Filmmarkt

Der Kampf um den Welt-Filmmarkt ist aufs neue, heftiger denn je, entbrannt. Bis zur Erschaffung des Tonfilms war die Situation restlos geklärt. Amerikas Lichtbildstreifen beherrschten die Kinos der ganzen Welt. Eine einzige Konkurrenz gab es: Deutschland. Dem deutschen Film war es in zäher künstlerischer Arbeit gelungen, überall die Gunst des Kinopublikums zu erringen. (Der Ufa-Lubitsch-Film „Madame Dubarry“ war bahnbrechend gewesen!) In allen fünf Erdteilen wurden deutsche Kinostücke gezeigt. Film-Berlin war Hollywood ein ernsthafter Konkurrent geworden. Alle anderen Länder hatten nichts zu bestellen. (Wer weiss heute überhaupt noch, dass Italien und Frankreich dereinst — in Vorkriegszeiten — führend waren?) Dann kam der Tonfilm und mit ihm eine vollkommene Umwälzung. Jetzt herrschte nicht mehr das jedem Eskimo, Indianer, Araber oder Mongolen leicht verständliche „stumme Bild“, sondern es gab plötzlich den Ton, die Sprache. Da war es dann über Nacht mit der bis dahin wirklich Internationalität des Lichtbildes vorbei. Man behalf sich dann mit Synchronisationen oder drehte fremdsprachige Versionen. Ins Kaufmännische übersetzt: Der Tonfilm ist in der Herstellung zumindest doppelt so teuer wie sein Bruder, der stumme Film, bringt aber auf der anderen Seite nur einen Bruchteil der bisherigen Leihmieten ein.

Jedenfalls hatte sich Amerika auf dem Gebiete des Tonfilms (in jahrelanger heimlicher und kostspieliger Arbeit) einen ungeheuren Vorsprung geschaffen, der uneinholbar schien. Deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Technik machten aber in unglaublich kurzer Zeit das Unmögliche möglich — abermals bekam Film-Amerika in Deutschland einen höchst unangenehmen Konkurrenten.

Ganz überraschend greift nun auch England in diesen Kampf um die Welt-Film-Vormachtstellung ein. Seit geraumer Zeit hört man von erhöhter englischer Filmarbeit. Viele gute deutsche Filmschaffende,; Regisseure, Kamera-

leute und Darsteller wurden nach drüben geholt. (Eichberg, Czinner, Zelnick, Dupont, Elisabeth Bergner, Riemann, Fritz Schulz, Veidt u. a.) Und nun wird in der englischen Filmfachpresse ganz offen gesagt, dass man die ehrliche und feste Absicht hat, Hollywood den Rang abzulaufen. Man holt sich jetzt populäre Stars, Regiekanonen und erstklassige Filmtechniker (Kutter, Tonmeister, Kameramänner) aus Amerika, und da es auch nicht am Gelde mangelt, wird mit England in Zukunft sicherlich stark zu rechnen sein. Es dürfte interessieren, dass London augenblicklich mit Douglas Fairbanks, Ronald Colman, Lubitsch, Chaplin, Corda und René Clair verhandelt bzw. abgeschlossen hat. Der Tonfilm bietet England mit seinem Riesen-Kolonialbesitz und der nach Hunderten von Millionen zählenden, englisch sprechenden Bevölkerung tatsächlich allergrösste Chancen.

Die deutsche Filmindustrie wird in Zukunft noch mehr auf dem Posten sein müssen, denn nicht nur in Grossbritannien, auch in vielen anderen europäischen Ländern, wie Frankreich, Russland, Italien, neuerdings auch in Spanien, Belgien, Portugal und Holland wird eifrig an dem Aufbau einer eigenen, nationalen Filmproduktion gearbeitet.

Internationale Regatten.

Am 22. April wurden im Hafen die mit grossem Interessen erwarteten Regatten ausgetragen.

Der Deutsche Ruderverein beteiligte sich nur an einem Rennen, und konnte einen schönen Sieg erringen. In den Schiedsrichterkommissionen waren die Herren Rotzoll, Sommersguter, Beutner, Diehl und Lehmann tätig.

Die deutsche Warenbörse bietet an: Einzelmöbel, Betten, Sofa, Stühle, Kommoden, Korbmöbel und andere Andes 1269.

Wir suchen für unser Geschäft eine deutsche Dame. Deutsche Warenbörse, Andes 1269.

RADIOFON
TALLERES

PARA TODA CLASE DE RADIOS

PETER KAHL & Cía.

Río Branco 1482 Tel. 2680 Central

Kunst ruft nach Brot, — ein altes Lied

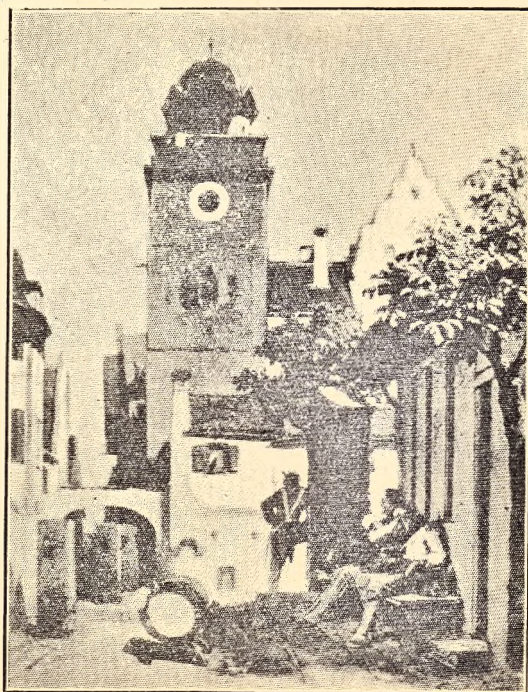
Man pflegt zu sagen, jungen Künstlern gehe es heute deshalb so schlecht, weil die Kunst in unserer Zeit von der Maschine ermordet worden sei: Ausstellungen besuchten nur Fachleute, das grosse Publikum interessiere sich nur aus Snobismus für echte Kunst, sonst aber nur für Kitsch. Nun — daran mag allerlei Wahres sein. Wenn man aber in den „verlorenen Illusionen“ von Balzac liest, was die Dichter um 1830 zu leiden hatten, bevor sie unter Opfern furchtbarster und aufreibendster Art „etwas wurden“, so erscheint uns unsere Zeit noch milde. Denn erstens ist man heute trotz des ungeheuren Konkurrenzkampfes ständig darauf aus, „verkannte Genies“ zu entdecken, ausserdem aber hat der Künstler von heute immerhin eine Art Möglichkeit, ohne sich zu erniedrigen, auf der Grundlage seines Handwerks Geld zu verdienen. Der Schriftsteller darf, ohne gering geschätzt zu werden, Zeitungsarbeit, der Maler Plakatarbeit leisten, der Architekt Bühneneinrichtungen und der Bildhauer Stoffpuppen entwerfen. Wenn er es kann! Aber wie viele gibt es, die bei vollendet beherrschtem Handwerk einfach gefühlsmässig nichts anderes, als ihre herbe und oft schwer erfassbare Kunst schaffen können!

Den Malern in alter Zeit ging es insofern besser, als sie in der Werkstatt eines Meisters eintraten und dort während ihrer Lernzeit sozusagen versorgt waren. Dennoch mussten auch damals manche jungen Künstler für den Broterwerb arbeiten. — So kennen wir von **Hans Holbein dem Jüngeren** eine bemalte Tischplatte und das reizende Schild eines Schulmeisters, das der grosse Porträtist zu einer Zeit malte, da er wohl nicht ahnte, dass er einst Hofmaler des englischen Königs werden sollte. — Wieviele Bilder des wilden **Adrian Brouwer** mögen dem Wirt als Pfand für genossenen Burgunder gemalt worden sein! Wie oft mag der grosse **Frans Hals** einen Zechkumpan gemalt haben, um eine Spielschuld zu tilgen! Sogar der Titan **Rembrandt** malte mehrere Porträts, die, so ganz und gar nicht er selbst, offenbar dem „Kunden“ zuliebe sehr ähnlich und im Geschmack der Zeit durchaus nicht „helldunkel“, sondern recht glatt heruntergepinselt sind. Dass selbst sie noch die Klaue des Löwen zeigen, beweist die Souveränität des Genies. — Das Ladenschild, das **Watteau** im Alter malte — es stellt das Geschäft des

edelster Watteau, auch wenn es sich darum drehte, die Kunst in den Dienst des Magens zu stellen. Watteau hat übrigens als junger Mensch eine Menge für den „Kunstmarkt“ im übelsten Sinne gearbeitet. Wenig hat sich erhalten, und auch das meiste nur in Stichen. Allerdings war die Kunst jener Zeit sehr dekorativ, und es galt für einen Maler des Barock oder Rokoko gewiss nicht als entehrend, Wandschirme mit Schäferzenen zu bemalen.

Die materielle Zuflucht der Künstler in späterer Zeit blieben aber Ladenschilde und Karikaturen. Besonders in Wien, wo man seit jeher sehr konservativ ist und war, finden sich eine ganze Menge Schilder von der Hand berühmter Meister. So hat **Ferdinand Waldmüller**, der grosse Vorläufer der Impressionisten, als junger Mann seine Bilder von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung zu verkaufen versucht, Bilder, für die man heute Hunderttausende bezahlt. Wie mag er glücklich gewesen sein, als er für den Magister der Löwenapotheke die vier Aushängeschilder malen durfte! Kupelwieser, Schuberts Freund, malte für einen anderen Apotheker die „Heilung des Tobias“, die noch heute den Laden ziert. Und **Hans Canon** der bedeutendere Kunstbruder Makarts, musste einen Neger im Kriegsschmuck für eine Kolonialwarenhandlung „abmalen“.

Zwei grosse Meister der Malerei ver-



SPITZWEG

Auf Wache

dienten jahrelang, der eine von ihnen sogar fast sein ganzes Leben hindurch, mit Karikaturen ihr Brot: **Daumier** und **Spitzweg**. In beiden lebten zwei Seelen, von denen die eine ihre Mitwelt im Zerrspiegel sah. Spitzweg hat die Arbeit in den „Fliegenden Blättern“ aufgegeben, als er sich seinen wunderbaren Gemälden widmen konnte, und Daumier — nun, so gerne bei ihm der Maler den Karikaturisten verleugnet hätte, er kam sein Leben lang nicht darüber hinaus, die Titelblätter der „Caricature“ und des „Charivari“ mit genialen Karikaturen zu schmücken.

Titelblätter und Einladungskarten zeichnete auch **Menzel** als junger Maler. Gerade in seinem Werk gibt es eine Unmenge von „Mussarbeiten“, selbst viel später als die „kleine Exzellenz“ schon weltberühmt war.

In jüngerer Zeit, etwa um die Jahrhundertwende, kam das Schlagwort vom künstlerischen Plakat auf. **Franz von Stuck** war einer der ersten, die es in die Tat umsetzten. Leider ist diese neue Verdienstmöglichkeit junger Maler dadurch wieder weggefallen, dass sich Graphiker

als Plakatkünstler spezialisierten und neuerdings das künstlerische Plakat zugunsten des unkünstlerischen, aber publikumswirksamen wieder in Verruf kommt. Bleibt also für junge Künstler nichts, als Illustration, Karikatur, eventuell noch Innendekoration. Spärlich und selten ist solcher Erwerb.

Aber vielleicht kann es manchen glühenden Geist trösten, wenn er erfährt, dass es zu anderen und geruhigeren Zeiten nicht besser war...

K—y.

ZUM TITELBILD.

(Original in der Pinakothek München.)

Moritz v. Schwind, geb. am 21. 1. 1804 in Wien, gest. am 8. 2. 1871 in München. Romantiker von echt deutschem Gepräge, von 1847 bis zu seinem Tode Professor an der Kunstakademie in München. Von seinen Hauptwerken seien erwähnt: Wandgemälde im kgl. Schloss München, Hohenschwangau, in der Wartburg, im Wiener Opernhaus, ferner die zyklischen Kompositionen: Der gestiefelte Kater, Kaiser Rudolfs Ritt nach Speyer, Aschenbrödel u. a. Er war ein Jugendfreund Franz Schubert's.



*Para tortas
postres y pasteles las
buenas amas de casa em-
plean los polvos de levadura*

Backin

Famoso producto del Dr. Oetker

Distribuidores en la Rep. O. del Uruguay
STAUDT & CIA. S.A.C.

DIE ZWEI NONNEN

Nur wenig Menschen waren zu jener mittäglichen Julistunde in der Elektrischen: schwer lastete die Sonne auf den brennendheissen Strassen, und es war, als ob die Bahn wie durch ein Flammenmeer fuhr. Auf den Bänken sassen drei oder vier Backfischchen mit fleischfarbenen Seidenstrümpfen an den Beinen, nackten Armen, nacktem Hals, enganschliessenden Filzhütchen auf den kurzen Haaren und Röckchen bis zum Knie in lebhaftesten Farben: türkis, karminrot, fraise, smaragd. Die Bänke glühten. Von den herabgelassenen Vorhängen her drang eine schwebende, fast greifbare, erdrückende Hitze herein.

Zwei Nonnen stiegen in die Elektrische. Ich habe sie eigentlich gar nicht einsteigen sehen: ich bemerkte sie erst, als sie schon im Wagen standen und sich mit gesenkten Augen Plätze suchten: zwei Erscheinungen.

Sie setzten sich gerade vor mich hin zwischen einem älteren Herrn und einer mageren kleinen Dame, bei der alles grün war. Augen, Filzhut, Kleid und auch der Tüllschal, der um den Hals gewunden war und in langen Schleifen herunterhing. Ich kann die Mönchsorden nicht gut nach der Kleidung unterscheiden; aber ich glaube, es waren Karmelitainerinnen: eine lange braune Kutte mit einem weissen Strick um die Taille, Leder-sandalen, und unter dem schwarzen Schleier noch ein sonderbarer Hals-schleier mit ganz engen Rillen, wie ich ihn noch nie gesehen hatte.

In der Umrahmung des Schleiers erschien ihr junges Gesicht wie aus Wachs. Alle beide waren schön: von einer so zarten Schönheit, so fein gemeisselten Zügen und so durchsichtiger Tönung der Haut, dass sie wie zwei leibliche Schwestern aus vornehmer Hause aussahen. Vielleicht war die eine älter als die andere, wie es bei Nonnen, die sich auf der Strasse begleiten, Brauch oder vielmehr Vorschrift ist; aber nur wenig, und es fiel nicht auf. Mit den über dem grossperligen Rosenkranz gekreuzten Händen und dem strengen Gesicht erinnerten sie mich an die Hochreliefs gewisser alter Kirchenportale.

Die jungen Mädchen um sie her aber, die kaum von der Brust bis zu den Knien verhüllt waren, mit den rot geschminkten Lippen und Backen und den wie orthopädische Apparate in Schaufenstern zur Schau gestellten Beinen hätte man für Masken vom letzten Karnevalstag halten können. Es war fast, als ob sie dies merkten und, da sie nichts anderes

tun konnten, ihre Strumpfbänder, so gut es ging, zu verbergen suchten.

Aber die beiden Nonnen schienen weder sie noch überhaupt irgendetwas zu beachten. Sie bewegten ihre Lippen ganz leicht im Gebet. Sie sassen in der Elektrischen wie zwischen den Papierblumen ihrer Kapelle. Für wen, für was beteten sie...? Für diese armen Farben von denen der Meter soundso viel Mark kostete und die neben dem ernsten Braun ihrer in klassischen Falten zur Erde niederfliessenden Kutten, sei es aus Laune oder Scham, aufleuchteten?... So sehr sie auch eingehüllt waren, litten sie doch nicht unter der Hitze. Ein mystischer Heiligenschein trennte sie vollkommen von den Dingen und Personen um sie her.

An der Ecke der Via Monforte zur Linken der Kirche San Babila erhoben sie sich ganz genau im selben Augenblick und gingen aufrecht hintereinander her, fassten nicht die Riemen an, sondern hielten die Hände über der Brust gekreuzt. Einen Augenblick lang gab es in dem Wagen nichts anderes als ihre beiden hohen Gestalten, die majestätisch dahinschritten. Sie stiegen aus, tauchten in der Sonnenglut unter und verschwanden.

A. N.

Casa Importadora

Federico Clarfeld y Cía.



LDT. SOC. AN.

HAMBURG - BUENOS AIRES

MONTEVIDEO - JUNCAL 1461/71

Bei uns können Sie kaufen:

Die seit 30 Jahren eingeführten
Germania-Bestecke aus Alpaca
in glatt, geprägt und versilbert

Haushaltungs-Artikel

Porzellan - Tischservice - Einzelteile

Steingutwaren in reicher Auswahl

Schwedische Petroleum-Kocher Marke Optimus

Geschenkartikel in allen Preislagen

Eisenwaren — Werkzeuge

Vergessene Unsterblichkeit

Eine ganze Reihe von Personen sind durch den Gebrauch ihrer Namen für gewisse Dinge und Begriffe unsterblich geworden, obwohl sie selbst, ihre Geschichte und ihr Leben, fast vollständig in Vergessenheit geraten sind.

Onkel Sam

Jahrelang ist beispielsweise der Ursprung der Bezeichnung „Onkel Sam“ für die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika stark umstritten gewesen, bis kürzlich die New Yorker Gesellschaft für Geschichtsforschung aus alten Briefen und Dokumenten die Erklärung für diesen Namen aufgestöbert hat. Im Feldzug des Jahres 1812 wurde die Belieferung der amerikanischen Truppen mit Fleisch dem Viehhändler Sam Wilson in der kleinen Stadt Troy im Staate New York übertragen. Den damaligen Verkehrsverhältnissen entsprechend trafen die Lebensmitteltransporte nicht immer mit der gewünschten Regelmässigkeit ein, wurden dann aber bei Ankunft von den Truppen mit besonderer Freude begrüsst. Wilson pflegte grössere Sendungen des von ihm gelieferten gesalzenen Fleisches, bei dem es sich oft um ganze Wagenkolonnen handelte, häufig selbst zu begleiten und er war daher bei den Soldaten bald eine bekannte und gern gesehene Persönlichkeit. Im Laufe der Zeit wurde der joviale alte Herr bei den Truppen kurz „Uncle Sam“ genannt, und scherzhaft behauptete man, die Buchstaben „U. S.“ (United States) auf den Fleischfässern wären nur eine Abkürzung für den ihm von seinen Soldatenfreunden beigelegten Namen. In einem 1816 von Jack Dolan veröffentlichten Kriegstagebuch, das damals viel Beachtung fand, wurde dann der Ausdruck „Uncle Sam“ zuerst für die gesamte Proviantabteilung der Armee gebraucht, und schon einige Jahre später war die Bezeichnung für alle Zweige der Regierung gang und gäbe. Nachdem somit jetzt der Ursprung des Ausdrucks festgestellt ist, hat die Stadt Troy dem Andenken ihres unsterblichen Bürgers ein Monument errichtet auf dem Sam Wilson in der typischen Kleidung seiner Zeit abgebildet ist.

Deutscher Michel

Diese Bezeichnung leitet sich von dem Reitergeneral Hans Michel Elias von Obertraut ab, der, 1574 in der Rheinpfalz geboren, Ende Oktober des Jahres 1625 bei Seelze in der Nähe Hannovers nach erfolgreicher Verteidigung der Stadt Nienburg starb. Während seines aben-

teuerlichen Lebens konnte Obertraut seine Fähnlein in zahlreichen Kämpfen des Dreissigjährigen Krieges zum Sieg führen, und bald war er bei Freund und Feind als unerschrockener und kühner Soldat bekannt, der besonders dem machtvollen Tilly viel zu schaffen machte. Sein Name galt damals für Mut und Entschlossenheit, und Jahrzehnte hindurch war der Ausdruck „deutscher Michel“ gleichbedeutend mit Ritterlichkeit und Treue. Erst später wurde die Bezeichnung mehr zu dem Sinnbild deutscher Gutmütigkeit und etwas verschlafener Langmut, in dem sie heute ausschliesslich gebraucht wird.

John Bull

England verdankt seine Bezeichnung „John Bull“ dagegen nicht einer wirklichen Person, sondern einer Theaterfigur. 1712 schrieb der Schotte Dr. John Arbuthnot, Leibarzt der Königin Anna, die Satire „Die höllische Gerechtigkeit“, in der die verschiedenen Personen der Handlung je eine Nation versinnbildlichen sollen; Nikolaus Frosch vertritt darin Holland, Johannes Kröte spricht für Frankreich, während John Bull das Wort für England ergreift. Später liess Arbuthnot noch ein weiteres Werk: „Die Geschichte des John Bull“, erscheinen; sind auch beide Arbeiten keine literarischen Höchstleistungen, so machten sie doch den vom Verfasser geprägten Ausdruck bald zum weltbekannten Scherznamen für die Engländer. Uebrigens stand die Bezeichnung ursprünglich für die Begriffe Geradheit und Offenheit und wird erst jetzt mehr im Sinne von Derbheit und Rücksichtslosigkeit angewendet.

Schlemihl

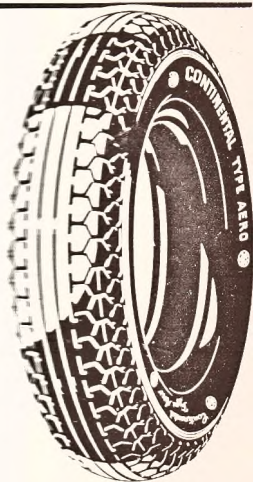
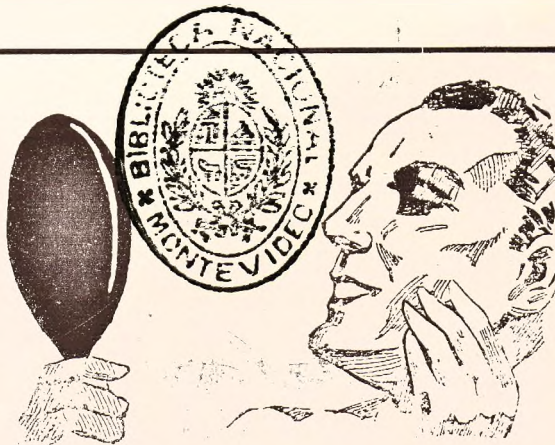
Aber noch eine grosse Reihe anderer Personennamen sind in den Kultursprachen verewigt worden, ohne dass man sich bei ihrem Gebrauch ihres Ursprungs erinnerte. So wird das Wort „Schlemihl“, Bezeichnung für einen vom Unglück verfolgten Menschen, von dem Schlemihl ben Zuri Schaddai aus alttestamentarischer Zeit abgeleitet, der durch einen Irrtum den Tod für den Sünder Simri erleiden musste; Chamisso hat den Namen dann als den des Pechvogels in seiner Dichtung unsterblich gemacht.

So leben diese vergessenen Unsterblichen in irgendeiner Form in Bestandteilen unserer Sprache fort. Wer weiss, welche Namen unserer Zeitgenossen für spätere Generationen den Wert feststehender Begriffe und Vorstellungen erlangen werden!

Prof. Dr. R. G.

Rasierseife AROMAR

Auch empfindliche Gesichtshaut lässt sich mit Rasierseife Aromar leicht und schmerzlos rasieren. Sie macht die Haut glatt u. geschmeidig UEBERALL ERHAELTLICH



Continental

der Sieger in den grössten Rennen

EUGENIO BARTH & Cía., Sucs.

25 DE MAYO 731-37

Teléfono: U. T. E. 8 0202/3/4

Deutsche Warenbörse — ANDES 1269

Dieses Haus verkauft 75% deutsche Waren. Wenn Sie die deutsche Industrie unterstützen wollen, besuchen Sie dieses Haus

Gute und billige Möbel

Einzelmöbel, eiserne Betten, Stühle, Matrazen
Gummimäntel, Aluminiumartikel, Porzellan, Parfum,
Zahnpasten, Rasierklingen, Primus und anderes mehr

DEUTSCHE WARENBOERSE — ANDES 1269

KEROSENE "TEXACO"

Para las ESTUFAS
Para las COCINAS

Para las LAMPARAS
Para los CALENTADORES

Porque es el más REFINADO, el que no despidе OLOР,
no echa HUMO y es LIMPIDO

Producto de las Refinerías THE TEXAS COMPANY (Uruguay S. A.)

PIDALO a su PROVEEDOR en sus envases originales de 20 litros y fíjese que lleva la etiqueta con nuestra MARCA

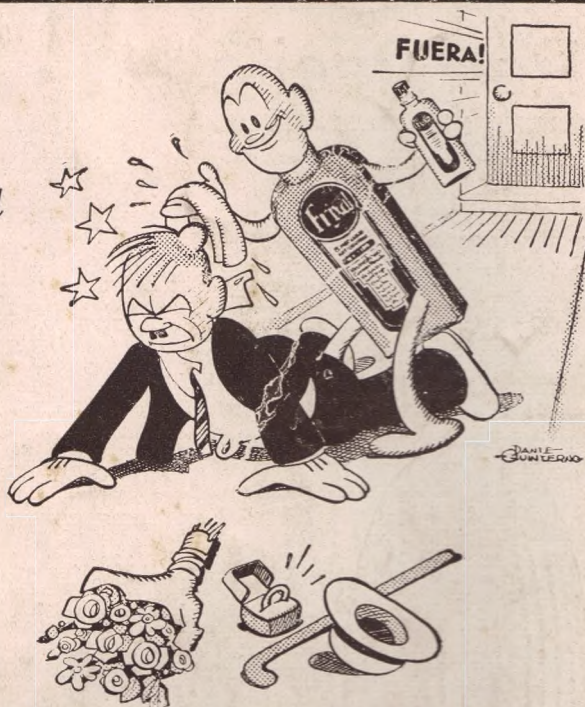


*El chichón es colosal
Fué regia la pateadura
Pero todo tiene cura
En manos de Don Frixal*

Frixal

**el moderno antidoloroso
de uso externo**

El frasco
90cts.



LA CONDESA

Ropa interior de Señoras de alta calidad



ESPECIALIDADES PARA NIÑOS

EL CONDOR

Ropa interior para Hombres
ESPECIALIDADES para SPORT



STAUDT & Cía. S. A. C.
CALLE RINCÓN 468 — MONTEVIDEO